

Schwäbische Reichsstädte im Spätmittelalter. Einführung*

Von SIGRID HIRBODIAN

Die Reichsstädte sind neben den großen Territorien Württemberg, Vorderösterreich und Kurpfalz die bestimmenden politischen Kräfte in Schwaben über die gesamte Vormoderne hinweg – Kräfte zumal, die in anderen Regionen des Reiches (vom Mittelrhein, dem Elsass und Thüringen vielleicht einmal abgesehen) in dieser Form nicht vorhanden sind. Insofern sind die Reichsstädte in dieser Zahl und Bedeutung tatsächlich etwas Typisches und zugleich Besonderes für unsere Region. Typisch, weil sie in ihrer Ausprägung, aber auch in ihren Zusammenschlüssen Schwaben nach außen hin repräsentierten, besonders, weil eine solch starke Städte-landschaft im spätmittelalterlichen Reich ihresgleichen suchte.

Reutlingen war unter diesen schwäbischen Reichsstädten vielleicht nicht die bedeutendste – hier ist sicherlich der Vorort des schwäbischen Städtebundes, Ulm, an erster Stelle zu nennen – aber auch keineswegs die unbedeutendste. Ihre Freiheit allerdings musste die Stadt hart erkämpfen und sichern, insbesondere gegen die württembergischen Begehrlichkeiten. „Wie die Katze auf dem Vogelkäfig“¹ saßen die Württemberger vom 13. bis weit ins 15. Jahrhundert hinein auf der Achalm über der Stadt und stellten so eine ständige Bedrohung der reichsstädtischen Freiheit dar, meist latent, gelegentlich aber, wie 1377 oder 1519 auch akut und militärisch ganz konkret². Der Zusammenschluss der schwäbischen Reichsstädte zu

* Der Beitrag basiert auf der Einführung in die gleichnamige Arbeitsgruppe, die im Rahmen der 64. Jahrestagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg am 30. Juni 2017 in Reutlingen gestaltet wurde.

¹ Heinz Alfred GEMEINHARDT, Reutlingen, in: Meinrad SCHAAB/Hansmartin SCHWARZMAIER (Hg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, Stuttgart 1995, S. 697–703, hier: S. 698.

² Zu 1377 vgl. neuerdings Stefanie RÜTHER, Der Tod des Ritters auf dem Schlachtfeld. Praktiken und Repräsentationen mittelalterlicher Schlachtengewalt am Beispiel von Reutlingen 1377 und Tannenberg 1410, in: Marian FÜSSEL (Hg.), Kulturgeschichte der Schlacht (Krieg in der Geschichte, Bd. 78), Paderborn 2014, S. 93–116, sowie die demnächst publizierten Beiträge der 55. Tagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Reutlingen 2016; zu 1519 Franz BRENDLE, Herzog Ulrich von Württemberg, Kaiser Maximilian und der Schwäbische Bund (1487–1519), in: Götz ADRIANI/Andreas

einem Städtebund 1376 war die wohl einzig mögliche Antwort auf diese Bedrohung³.

Interessanterweise ist Reutlingen in diesem und im vergangenen Jahr gleich dreimal Tagungsort wissenschaftlicher Tagungen zum Spätmittelalter und zur Frühen Neuzeit gewesen, was nicht nur dem regen und wissenschaftlich-konzeptionell fruchtbaren Wirken des Leiters des Reutlinger Stadtarchivs, Roland Deigendesch, zu verdanken ist, sondern auch einer gewissen Renaissance der Reichsstadtforschung und nicht zuletzt einigen Gedenkjahren: So fand im November 2016 die Jahrestagung des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung hier statt, bei der die Schlacht bei Reutlingen 1377 den „Aufhänger“ für eine Tagung zum Thema „Städtebünde und städtische Außenpolitik“ bildete⁴. Im Oktober 2017 fand in Reutlingen eine Tagung zum Thema Reformation statt, die mit ihrem Titel „Reformation in den südwestdeutschen Reichsstädten: Voraussetzungen und Wirkung“ einen sonst nur wenig behandelten zentralen Aspekt der Reformation zum Thema hatte⁵, und mit der die 2016 in Ulm dazu gesetzten „vieltimmigen“ Anfänge⁶ fortgeführt wurden.

Nicht nur in Reutlingen und benachbarten Reichsstädten lässt sich derzeit eine gewisse Blüte der Reichsstadtforschung beobachten. Natürlich ist hier mit dem südwestdeutschen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung geradezu ein „perpetuum mobile“ für immer neue Forschungsinitiativen gegeben, das in den letzten Jahren zumindest gelegentlich auch das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit thematisiert hat⁷. 2011 hat sich in Mühlhausen der Arbeitskreis Reichsstadtgeschichte gegründet, der seither in Sammelbänden und Tagungen die Forschungen zu unserem Thema aus neuen Perspektiven voranbringt⁸. Forschungen zu den Führungsgruppen der Städte⁹, zur städtischen Topographie, zur Kulturgeschichte

SCHMAUDER (Hg.), 1514. Macht, Gewalt, Freiheit. Der Tübinger Vertrag in Zeiten des Umbruchs, Ostfildern 2014, S. 282–286, hier: S. 285.

³ Stefanie RÜTHER, Der Krieg als Grenzfall städtischer „Außenpolitik“? Zur Institutionalisierung von Kommunikationsprozessen im Schwäbischen Städtebund (1376–1390), in: Christian JÖRG/Michael JUCKER (Hg.), Spezialisierung und Professionalisierung: Träger und Foren städtischer Außenpolitik während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften, Bd. 1), Wiesbaden 2010, S. 105–120.

⁴ Städtebünde und städtische Außenpolitik. Träger, Instrumentarien und Konflikte während des hohen und späten Mittelalters. 55. Tagung des südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Reutlingen 18.–20. 11. 2016.

⁵ Reformation in den südwestdeutschen Reichsstädten. Tagung des Stadtarchivs Reutlingen und des Reutlinger Geschichtsvereins, Reutlingen 10. 10. 2017.

⁶ Vieltimmige Reformation. Tagung des Stadtarchivs Ulm, Ulm 18.–19. 5. 2016.

⁷ <http://www.stadtgeschichtsforschung.de/tagungsarchiv.htm> (letzter Abruf hier und im Folgenden am 21. 11. 2017).

⁸ Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte <http://reichsstaedte.de/arbeitskreis>.

⁹ Zuletzt etwa die vom Institut für geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften Tübingen, der Stadt Ravensburg und der Akademie der Diözese Rotten-

oder (in den letzten Jahren geradezu mit neu erwachtem Interesse) zur Wirtschaftsgeschichte der Reichsstädte werden außerdem in zahlreichen Tagungen, Dissertationen und Forschungsprojekten der letzten Jahre vorangetrieben¹⁰.

Großes Interesse – auch das ist neu nach Jahren des *linguistic, spacial and cultural turn* – findet aber auch wieder die politische Geschichte, die bei den Reichsstädten ihre besondere Faszination aus der engen Verzahnung von landesgeschichtlicher und reichsgeschichtlicher Perspektive gewinnt¹¹.

Dieser stark politikgeschichtlich ausgerichteten Dimension widmete sich auch die Sektion unter der Überschrift „Schwäbische Reichsstädte im Spätmittelalter“, die hier ihren schriftlichen Niederschlag findet. Die Sektion begann mit einem Bericht von Roland Deigendesch über ein – so könnte man meinen – längst überfälliges Projekt, die Schaffung eines Reutlinger Urkundenbuchs, das er am Beispiel der Reutlinger Friedensordnungen vorstellte. In der hier vorgelegten Druckfassung stehen die Friedensordnungen ganz im Mittelpunkt, versehen zudem mit einem editorischen Anhang. Das Projekt des Reutlinger Urkundenbuchs sei aber hier doch noch einmal erwähnt, als eines der wenigen, höchst nachahmenswerten Unternehmungen dieser Art in unserer heutigen schnelllebigen Zeit.

Danach standen zwei Beiträge zur städtischen Außenpolitik zwischen Sicherung der städtischen Freiheit, reichspolitischer Wirkung und regionalen Zusammenschlüssen auf dem Programm: Erwin Frauenknecht lotete die Handlungsspielräume schwäbischer Reichsstädte angesichts der Verpfändungspolitik der Könige im 14. Jahrhundert aus, Christian Jörg untersuchte die Struktur des Schwäbischen bzw. Rheinisch-Schwäbischen Städtebundes.

Die hier dokumentierte Sektion „Schwäbische Reichsstädte im Spätmittelalter“ beschreitet einerseits traditionelle Wege, sind die Vorträge doch allesamt aus einer

burg-Stuttgart organisierte Tagung: Materielle Kultur und Sozialprestige im Spätmittelalter. Führungsgruppen in Städten des deutschsprachigen Südwestens, Weingarten 7.–9. 4. 2016; s. neuerdings auch Nina KÜHNLE, *Wir, Vogt, Richter und Gemeinde. Städtewesen, städtische Führungsgruppen und Landesherrschaft im spätmittelalterlichen Württemberg (1250–1534)* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 78), Ostfildern 2017.

¹⁰ Vgl. etwa die von Heidrun Ochs und Gabriel Zeilinger organisierte Tagung zu Kaufhäusern am Mittel- und Oberrhein im Spätmittelalter (Mainz 3.–4. 3. 2016); daneben Oliver AUGÉ u. a., *Städtische Gemeinschaft und adlige Herrschaft in der mittelalterlichen Urbani- sierung ausgewählter Regionen Zentraleuropas. Ein Kieler Forschungsbericht*, in: *Jahrbuch für Regionalgeschichte* 34 (2016) S. 15–49; Gerhard FOUQUET/Hans-Jörg GILOMEN (Hg.), *Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters (Vorträge und Forschungen, Bd. 72)*, Ostfildern 2010.

¹¹ Andre HOLENSTEIN, *Gemischte Erinnerungen. Reichsstädtische Vergangenheit und die Politik eidgenössischer Städte in der Frühen Neuzeit*, in: Helge WITTMANN (Hg.), *Tempi passati. Die Reichsstadt in der Erinnerung (Studien zur Reichsstadtgeschichte, Bd. 1)*, Petersberg 2014, S. 9–26; Ute FREVERT, *Neue Politikgeschichte*, in: Joachim EIBACH/Günther LÖTTES (Hg.), *Kompaß der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch*, Göttingen 2002, S. 152–164.

soliden landesgeschichtlichen Perspektive konzipiert; sie demonstriert aber zugleich, wie neue Fragestellungen für die Landesgeschichte fruchtbar gemacht werden können, und wie zugleich am regionalen oder gar lokalen Beispiel regionenübergreifende Perspektiven vertieft werden können.